

## China – Teil 1

30 Stunden Zugfahrt warten auf mich, als ich morgens früh um 7 in den Zug nach Peking steige. Der Zug ist modern und das Boarding verläuft sehr angenehm. Ich habe 2. Klasse gebucht, die nette Mongolin, die mir beim Buchen geholfen hat, meinte, dies sei völlig ausreichend. Und sie hatte recht: In meinem 4er-Abteil sind 2 Plätze frei, ich kann mir das Abteil also mit einer Japanerin teilen.

Mai möchte zum Abschluss von ihrem Urlaub noch einmal in China die große Mauer sehen. Ansonsten ist sie leider nicht sehr gesprächig und massiv in ihr Smartphone vertieft, während ich die meiste Zeit von meinem Bett aus aus dem Fenster schaue. Die Landschaft ist wenig abwechslungsreich – grüne Steppe bei blauem Himmel. Und immer ein Zaun vor den Gleisen, welcher dieses Bild leider sehr stört.

Nach etwa 11h Fahrt nähern wir uns der Grenze. Der für unseren Wagen zuständige Zugbegleiter reicht uns Dokumente, welche wir für den Grenzübertritt ausfüllen sollen. Dann stoppen wir in der Mongolei. Mehrere GrenzbeamtenInnen kommen nacheinander ins Abteil, es werden Fingerabdrücke verglichen, Gepäck durchsucht (mit Spürhund) und der Ausreisestempel in den Pass gedrückt. Dies alles passiert aber recht schnell und in einer angenehmen Art.

Dann rollt der Zug wieder an und stoppt 10 Minuten später an einem chinesischen Bahnhof. Alle Reisenden müssen aussteigen und durch die chinesische Passkontrolle. Auch hier wird das Gepäck gescannt, Fingerabdrücke genommen und Fotos gemacht, Fragen gestellt und der Einreisestempel erteilt. Die Stimmung dabei ist leider anders, drückender. Daraufhin werden die Reisenden in eine Wartehalle geführt, in welcher wir, ohne weitere Informationen, über 4h bis nachts um halb 2 warten müssen. Dabei ist die Halle von irgendwelchen kleinen schwarzen Käfern bevölkert. Diese fliegen und krabbeln überall herum. Auch auf dem Gepäck oder in den Schuhen. Ich bin schon freundlicher von einem Land empfangen worden...

Im gleichen Waggon reisen neben der Japanerin, einer französischen und einer mongolischen Familie (deren Kids sich schnell anfreunden und volles Rohr im Gang Fußball spielen) auch 2 Frauen aus dem Allgäu. Lina und Gloria haben ebenfalls Urlaub in der Mongolei gemacht und wollen von Peking aus noch zur chinesischen Mauer, bevor ihre Wege sich trennen.

Wir tauschen Kontakte aus und bei meinem Glück werde ich am späten Abend von den beiden angeschrieben. Sie haben die Tour zur Mauer gebucht, sich um alles gekümmert und fragen mich, ob ich mich an der Taxifahrt dorthin beteiligen möchte. Na klar! Leider wird der Teil der Mauer aufgrund starker Regenfälle spontan gesperrt, aber ein geschäftstüchtiger Taxifahrer macht einen guten Schnitt damit, uns an einen anderen öffentlichen Teil zu bringen. Während des Ausflugs merke ich zum ersten Mal richtig: China ist heiß und tropisch. Für jemanden wie mich, der leicht schwitzt, kein gutes Klima...

Peking ist laut. Und voll. Voller Menschen. Die Chinesen haben auch gerade Urlaubssaison, und die Hauptstadt ist ein beliebtes Ziel. Ich habe das Hostel für eine Woche gebucht, was sich für mich im Endeffekt als zu lang herausstellt. Die touristischen Ziele sind so überlaufen, dass ich diese erst gar nicht betrete. Weiterhin ist der Tiananmenplatz gesperrt für die Vorbereitung auf eine Militärparade, die in 2 Wochen stattfinden soll (80 Jahre seit dem Sieg gegen die Japaner).

Und die Hitze tut ihr übriges. Also bin ich viel in den Parkanlagen der Stadt unterwegs, auch wenn diese jeweils Eintritt kosten. Aber das Leben in China ist günstig, der Euro Eintritt ist meist gut investiert. Schön nach jedem Tag auf den Beinen ist das Heimkommen ins Hostel. Dieses ist ziemlich international besucht und die Dachterrasse ist ein wunderbarer Ort zum Runterkommen, Erzählen, Tagebuchschreiben, Biertrinken und um den Tag ausklingen zu lassen. Meistens sitzen wir zu 5 bis 10 Personen unter dem Pavillion, schnorren allesamt Mentolzigaretten bei Michaela (Slowakei), hören Musik über meine Box und Christians Handy (Kolumbien) und erzählen von unseren Erlebnissen oder lassen uns von dem Finnen oder dem Amerikaner zutexten...

Trotzdem bin ich froh, als ich die Stadt in Richtung Guiyang verlasse. Ich habe Lust auf Stille, Natur, eine andere Umgebung. Außerdem bin ich etwas genervt. Kaum jemand spricht Englisch. Ich spreche auch kein Chinesisch, während ich China besuche, also eher mein Fehler :D

Aber die Kommunikation findet über das Handy statt. ALLES findet über das Handy statt. Alle schauen ständig in ihr Handy. Teilweise in 2 gleichzeitig (eins zum Spielen, eins für alles andere). Dabei will ich doch meine Handydetox machen... Und wenn ich es dann benutze, ist das Internet teilweise gesperrt.

Es gibt keine englischsprachigen Zeitungen. Und das Essen ist immer fleischhaltig. Der Begriff Vegetarier ist nicht geläufig oder wird einfach ignoriert. So viel Fleisch habe ich in meinem Leben noch nie gegessen. Es ist so viel, dass ich es am Ende nicht einmal mehr mit Genuss tue... Ich merke, dass Reisen, obwohl ich in meinen Entscheidungen ja wirklich vollkommen frei bin, auch einfach anstrengend sein kann. Gerade, wenn man alleine ist. ←